

*Ein moderner Kunstsalon in München.*



JULIUS DIEZ—MÜNCHEN.

Gemälde »Hubertus«.

er arbeitet, nachhaltiger und kräftiger anzieht, als der Kompromissler, der daran verzweifelt, sich sein Publikum erst zu schaffen. Als Kunsthändler wird man gerade aus Geschäftsgründen Idealist sein müssen, wenigstens sein können.

Diese Tatsache also, dass die zehn Räume der Bracklschen Kunsthandlung nicht ein einziges Werk enthalten, welches nicht in erster Linie *künstlerisch* zu werten ist, macht diesen Salon vorläufig noch zu einer exceptionellen Erscheinung. Aber es ist nicht zu bezweifeln, dass dieses Beispiel Nachahmung finden wird, nicht weil es schön, gut und ideal ist, sondern wegen seiner geschäftlichen Vorteile, die nicht lange auf sich werden warten lassen.

Noch eine andere Neuerung ist es, die den Bracklschen Kunstsalon trotz der kurzen Zeit seines Bestehens in Ruf gebracht hat. Sie besteht darin, dass die oberen Räume der Ausstellung die Kunstwerke in Verbindung mit kompletten Wohnungs-Einrichtungen zeigen. Während in der richtigen »Galerie« das Gemälde nur auf seinen Kunstwert geprüft werden kann, gewinnt es hier auch eine dekorative, raumschmückende Bedeutung. Die abstrakte Wandfläche der

Galerie erscheint hier zur konkreten Wandfläche des Zimmers umgewandelt. Sie stellt dem Bilde in seiner Gesamterscheinung eine Fülle bestimmter Aufgaben und zeigt es daher von einer ganzen Reihe von Seiten, denen die Galerie nicht die mindeste Beachtung schenken kann. Als Gesamterscheinung ist das Gemälde in der Galerie nur ein passiver Raumverdränger; hier jedoch wird es aktiv, seine Raumverdrängung gewinnt einen positiven Wert. Es tritt zu Form und Anordnung der Möbel, vor allem auch zu ihrer Farbe, in eine bestimmte Beziehung und kämpft in ganz anderer, feinerer Weise um seine Existenz als in der Galerie, wo es nur gegen seinesgleichen einen unnatürlichen Streit zu bestehen hat. Wer einmal erprobt hat, welche Zauberei mit einem Gemälde vorgeht, wenn es aus dem Bildermagazin in einen bewohnten Raum verpflanzt wird, der wird diese Einrichtung des Bracklschen Kunstsalons zu schätzen wissen. Im höchsten Maße kommt sie natürlich dem Käufer zu statten, der die dekorative Energie des Kaufobjektes hier an einem praktischen, durch Analogie leicht verwertbaren Beispiel erproben kann.

Professor Emanuel Seidl, der Erbauer